Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 185 — Mittwoch, den 10. August 1921 — 49. Jahrgang

Lloyd George und Briand über Oberschlesien.

2. Tag der Pariser Woche.

(TU) Die gestrige Vormittagssitzung begann mit den Vorträgen der alliierten Oberkommissare in Oberschlesien. General Lerond erklärte, man dürfe die Sicherheit der alliierten Truppen nicht aus den Augen verlieren, die durch das Weiterbestehen der deutschen Gruppen gefährdet sei. Er verlangt eine schnelle Lösung. Der englische Oberkommissar, Sir Harald Stuart, glaubt nicht an eine unmittelbar bevorstehende Gefahr, obwohl auch er davon überzeugt ist, daß die deutschen Organisationen weiter bestehen. Die Gefahr würde erst dann zum Ausbruch kommen, wenn die Polen die Deutschen angreifen. In diesem Falle wären die alliierten Truppen ungenügend. Dieser Lage müsse ein Ende gemacht werden. Der italienische Oberkommissar, General de Marini, glaubt ebenfalls nicht an eine unmittelbare Gefahr. Er tritt trotzdem für eine schnelle Lösung ein. Sodann ergriff

Lloyd George

das Wort. Der englische Premierminister wies zunächst auf die Schwierigkeiten des oberschlesischen Problems hin und drückte seine Freude über die Anwesenheit des amerikanischen und des japanischen Delegierten aus. Die Lösung des oberschlesischen Problems, so erklärte er, hängt von den drei Mächten ab, die in der Lage sind, militärische Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden, nämlich England, Frankreich und Italien. England und Italien vertreten denselben Standpunkt, nur Frankreich nehme einen entgegengesetzten Standpunkt ein. So warm auch der Wunsch Englands ist, die Frage geregelt zu wissen, so ist der englische Premierminister davon überzeugt, daß es im Interesse des Weltfriedens liege, daß die Lösung nicht gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung erfolgt. Lloyd George erklärte, daß Oberschlesien seit 700 Jahren germanischer Boden sei. Allerdings hat Schlesien zu Oesterreich gehört, bevor es von Friedrich dem Großen entrissen wurde, aber selbst in diesem Falle wäre es 300 Jahre deutsch, d. h. länger, als Elsaß-Lothringen eine französische Provinz war, bevor es Frankreich 1871 entrissen wurde. Von einer Gesamtbevölkerung von 5 200 000 seien nur 1 300 000 Polen. Das Abstimmungsgebiet umfaßt nur einen Teil Schlesiens, und trotzdem habe die Abstimmung vom 20. März für Deutschland eine Mehrheit von 7/11 gegen 4/11 für Polen ergeben. Die Regelung des oberschlesischen Problems falle ganz besonders den drei Mächten, die die Aufgabe übernommen hätten, die Volksabstimmung in Gemäßheit des Friedensvertrages von Versailles durchführen zu lassen, also Frankreich, Italien und Großbritannien, zu. Die beiden letzten Mächte hätten in der Frage die gleiche Ansicht, der französische Standpunkt sei verschieden. Man müsse versuchen, die in Frage kommenden Thesen auszugleichen, denn der Weltfrieden hänge von der Entscheidung, die getroffen werde, ab. Die Regelung der Frage könne nicht auf Kosten der Mehrheit der oberschlesischen Bevölkerung erfolgen. Das britische Reich würde niemals eine Lösung annehmen, die darauf keine Rücksicht nehme. Lloyd George schlug alsdann vor, die Frage nochmals durch die Sachverständigen prüfen zu lassen. Der Vorschlag wurde angenommen. Die Prüfung wird auf folgenden Grundlinien erfolgen:

1. Alle Stimmen müssen für die Zusprechung der Gebiete an die eine oder andere Macht gezählt werden. Die Zusprechung kann nicht gemeindeweise erfolgen, sondern entsprechend der Mehrheit, die sich herausgebildet habe. — 2. Einzig und allein das Industriegebiet ist als unteilbares Ganzes zu betrachten, das das Herz Oberschlesiens sei. Die Industriezone, die viel ausgedehnter sein soll, als es der französische Vorschlag vorbringe, sei eine künstliche Schätzung. Das Industriegebiet müsse Deutschland zugesprochen werden, das dort die Mehrheit erlangt habe. — 3. Die Industriegemeinden seien von einander untrennbar; denn sie bildeten eine eigene wirtschaftliche Einheit. Lloyd George sagte zum Schluß, er verstehe vollkommen den Wunsch Frankreichs, Garantien inbezug auf seine Sicherheit zu haben. Der Oberste Rat werde sicher darauf Rücksicht nehmen. Wenn Frankreich aufs neue ungerecht angegriffen werde, so werde das gesamte britische Reich wie in der Vergangenheit an seiner Seite stehen. Oberfrankreich sei augenblicklich nicht in Gefahr. Es müsse von seinem Siege nur mit Mäßigung und Billigkeit Gebrauch machen.

Briand über den französischen Standpunkt.

Wie die Havasagentur berichtet, ergriff in der gestrigen Nachmittagssitzung des Obersten Rates Ministerpräsident Briand das Wort, um den französischen Standpunkt darzulegen. Er sagte zunächst, die Politik Frankreichs bestehe nicht darin, einem auf dem Schlachtfelde Verwundeten das Leben zu nehmen, aber nach jedem Kriege gebe es Sieger und Besiegte. Der Friedensvertrag von Versailles spreche sogar klar aus, daß die Besiegten auch noch die Verantwortlichkeit für den Krieg trügen. Frankreich wünsche ebenso wie seine Verbündeten, den Besiegten ein gerechtes Schicksal zu bereiten, aber nicht etwa ein privilegiertes Schicksal. Die Alliierten hätten beschlossen, einem Volke zur Wiedererstehung zu verhelfen, das sei das polnische Volk. Indem sie diesen Entschluß gefaßt hätten, hätten sie sich auch verpflichtet, ihm die Lebensmöglichkeiten sicherzustellen. Die Grenzfrage sei den Mitgliedern der Friedenskonferenz sofort gestellt und das Problem in ethnographischer Hinsicht besonders fundiert worden. Einstimmig hätten die Mitglieder der Friedenskonferenz Oberschlesien Polen in den Friedensbedingungen zugesprochen. Dadurch habe man Hoffnungen erweckt. Briand sagte, man könne Werke anführen, so u. a. Brockhaus Konversations-Lexikon, daß Oberschlesien niemals für vollkommen deutsch erklärt worden sei. Der französische Ministerpräsident besprach sodann das Ergebnis der Volksabstimmung, und sagte, die Stimme eines Arbeiters habe den gleichen Wert wie die Stimme eines Bauern, aber es gäbe eine moralische Erwägung, die im Zweifelsfalle für die Interpretation der Volksabstimmung herangezogen werden müsse. Man habe die Ausgewanderten abstimmen lassen und ihre Stimmen könnten doch nicht den gleichen Wert haben wie die Stimmen der Eingeborenen, die im Lande geblieben seien und vielmehr interessiert wären an dem endgültigen Schicksal ihrer Heimat. Von den 200 000 Ausgewanderten, die an der Abstimmung teilgenommen hätten, hätten 180 000 für Deutschland gestimmt. Im ganzen genommen habe das Ergebnis der Volksabstimmung gezeigt, daß der deutsche Bewohner im Westen, der polnische im Osten wohne. Geographisch genommen sei also die Lösung leicht, und wirtschaftliche Fragen kämen nur im polnischen Teile in Betracht. Es gebe bedeutende deutsche Industriezentren. Indem man einige von diesen Industriezentren gruppiert habe, habe man das Industriedreieck erzielt. Aber um zu beweisen, wie künstlich diese Schöpfung sei, genüge es, daran zu erinnern, daß es 1870 in Kattowitz nur ein Gasthaus gegeben habe. Im Industriebezirk hätten die Polen 30 000 Stimmen Mehrheit erzielt. Die ethnographischen Erwägungen müßten vorherrschen. Sie hätten die französische Regierung geleitet. In ihren Entwürfen erhalte Deutschland die Mehrheit der Stimmen, die für Deutschland gestimmt hätten, aber auch Polen. Der englische Plan jedoch habe diesen Vorzug nicht, denn er wolle 70 Prozent der polnischen Stimmen Deutschland übertragen, während er nur 11 Prozent der deutschen Stimmen Polen zusprechen. Lloyd George habe heute vormittag bemerkt, damit das Industriedreieck leben könne, müsse man die Industriezentren der ländlichen Bevölkerung angliedern. Wenn diese Arbeit gemacht werde, bleibe das Dreieck trotzdem eine Enclave in der polnischen Masse, und um es dem deutschen Gebiet anzugliedern, stelle sich die Frage des Korridors ein. Briand schloß mit der Erklärung, wenn sich die Alliierten nicht einigen könnten, würden die Folgen unberechenbar sein. Die französische Regierung sei sich immer dieser Gefahr bewußt gewesen und habe die Frage geprüft, überzeugt davon, daß der einmütige gute Wille der Alliierten es gestatten werde, für das oberschlesische Problem eine Lösung zu finden, entsprechend der Billigkeit, den Bestimmungen des Friedensvertrages und den Ergebnissen der Volksabstimmung. Die französische Regierung werde alles in diesem Sinne tun, was von ihr abhänge. Ministerpräsident Bonomi appellierte alsdann im Namen Italiens an die Solidarität der Alliierten, um zu einer einstimmigen Entscheidung zu gelangen. Der Vertreter Japans, Baron Hayashi, drückte den Wunsch aus, daß eine Einigung über eine gemeinsame Formel gefunden werde. Die Sitzung des Obersten Rates war um 6,55 Uhr beendet.

Die Beratung der Sachverständigen.

Wie Havas meldet, haben die Sachverständigen den ganzen Nachmittag getagt. Zu Beginn des Abends waren die Arbeiten des Sachverständigenausschusses schon weit vorgeschritten. Die vorgesehene Abendsitzung hatte nicht stattgefunden, dagegen werden die Sachverständigen heute vormittag zu einer Sitzung zusammentreten. Der Oberste Rat seinerseits wird um 11 Uhr seine Beratung wieder aufnehmen. Man glaubt, daß in dieser Sitzung schon über den Entwurf des Ausschusses berichtet werden könne und daß der Oberste Rat in der Lage sein werde, ihn mit oder ohne Abänderung anzunehmen. Die Resolution über die Wiederaufnahme der Verhandlungen des Sachverständigenausschusses bestimmt: In Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich ergeben dadurch, daß in den sogenannten Industriezentren im Herzen Oberschlesiens sich nebeneinander städtische Kommunen mit starken deutschen Mehrheiten und ländliche Kommunen mit polnischen Mehrheiten befinden, sowie ferner in Anbetracht der Notwendigkeit, daß nach Möglichkeit diese Lage mit den im Einvernehmen aufgestellten Grundsätzen in Uebereinstimmung gebracht werden müsse, wird die durch die Zuziehung der Oberkommissare verstärkte Kommission der Sachverständigen aufgefordert, die Frage aufs neue zu prüfen und einen Bericht vorzulegen, aus dem hervorgeht, welche Kommunen aus wirtschaftlichen oder topographischen Gründen nicht von den oben genannten städtischen großen Gemeinden getrennt werden können. Der Bericht soll ferner Rücksicht nehmen darauf, welche Eisenbahnlinien notwendig sind für die wirtschaftliche Existenz und die Wohlfahrt dieser Gegend.

In der interalliierten Finanzkommission

hat man sich inzwischen mit der Frage der Kosten der Besatzungsarmee befaßt. Es wurde beschlossen, ein Komitee einzusetzen, bestehend aus den Finanzministern der alliierten Länder, um den Betrag der Kosten für die Besetzung bis zum 1. Mai festzusetzen. Dieser Ausschuß soll auch die Besatzungskosten für jedes einzelne Land prüfen. Während ein englischer Soldat 15 Goldmark pro Tag kostet, betragen die Unterhaltungskosten für einen französischen Soldaten nur 6 Goldmark. Minister Loucheur hat zur Vereinheitlichung der Ausgaben einen Betrag von 11 Goldmark für jeden Mann vorgeschlagen. Bis jetzt hat die englische Delegation diesem Vorschlage noch nicht zugestimmt. Der gleiche Ausschuß soll auch prüfen, ob die Lieferungen Deutschlands die Kosten decken und wenn nicht, wie das Defizit getragen werden soll. Ein weiteres Komitee soll die Besatzungskosten nach dem 1. Mai prüfen.

Am Schluß der Sitzung hat sich die Finanzkonferenz mit der belgischen Paritätsfrage und mit der Rückerstattung der belgischen Kriegskosten durch Deutschland beschäftigt.

Steinwürfe auf den ministeriellen Zug.

„Gaulois" meldet in letzter Stunde aus Soissons: Gestern beim Vorbeifahren des ministeriellen Zuges wurden bei Missy sur Aisne Steine gegen die vier ersten Wagen geworfen, in denen Marschall Joffre und Loucheur Platz genommen hatten. Ein Fenster wurde zertrümmert. Die Gendarmerie hat den Attentäter, einen Arbeiter aus den befreiten Gebieten, festgenommen.

Die Truppenverschiebungen am Rhein.

Die französischen Truppenverschiebungen am Mittelrhein, in der Pfalz und im Saargebiet dauern an. Im ganzen sind bisher zwei neue farbige Divisionen am Brückenkopf Mainz eingetroffen und zwar eine marokkanische und eine Madagassendivision. Die zweite französische Division ist in der Gegend von Trier in der Sammlung begriffen, während im Saargebiet dauernd Verstärkungen, vor allen Dingen Artillerie, die angeblich für Oberschlesien bestimmt sein sollen, eingetroffen sind.

Die Aufstands-Vorbereitungen der Polen.

Das Tageblatt meldet weitere Einzelheiten über die Vorbereitungen der Polen zur Eroberung Oberschlesiens. Die Insurgenten haben ein Lichtsignal verabredet, das vom Militärhauptquartier in Josno als Zeichen des beginnenden neuen Aufstandes abgegeben werden soll und das vom Kirchturm in Bogoschütz weiterzuleiten ist. In der Stadt Beuthen haben die Engländer Vorkehrungen gegen Ueberraschungen getroffen. Sie halten die Hauptstraßen besetzt. In Lipinen und Godullahütte haben gestern die Polen ein großes Schießen veranstaltet, wobei auch Handgranaten geworfen wurden. — In Laurahütte ist in letzter Nacht ein Deutscher von den Polen erschossen worden. In Schwalkowitz südlich Rybnik haben die Polen drei Deutsche erschossen und zwei verwundet.

Blättermeldungen zufolge drangen gestern bei Rosenberg starke polnische Banden über die Grenze. Deutsche Apothekenbeamte und Engländer trieben die Polen nach einem großen Gefecht über die Grenze zurück. Wie verlautet, haben die Engländer Verluste gehabt.

Eine polnische Note an Briand.

(TU) Die polnische Regierung hat unmittelbar vor dem Zusammentritt des Obersten Rates durch ihren Pariser Gesandten Briand eine Note überreichen lassen, um eine für Polen günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage zu erlangen. Die Note verzichtet darauf, nochmals sachliche Argumente für den polnischen Standpunkt herbeizuführen, enthält aber zwischen den Zeilen unverkennbar deutlich eine Warnung an den Obersten Rat, daß jede provisorische Lösung oder auch jede sonstige irgendwie für Polen ungünstige Lösung, d. h. ein Belassen des Industriereviers bei Deutschland, einen neuen Aufstand in Oberschlesien entfesseln würde und sie betont, daß die Beruhigung der Geister nach dem Aufstand Korfantys nur vorübergehend war und vor allem auf die Bemühungen der polnischen Regierung zurückgeführt werden müsse.

Eine deutsche Interpellation im Warschauer Parlament.

(TU) Die deutschen Sejmabgeordneten haben an die Regierung folgende Interpellation gerichtet: Fortgesetzt gehen uns Klagen zu über Entlassungen von Arbeitern deutscher Abstammung aus ihren Arbeitsstätten, nicht nur aus staatlichen und kommunalen Betrieben, sondern auch aus Privatunternehmungen und zwar landwirtschaftlichen und industriellen. In diesen Entlassungen erblicken wir in Verbindung mit den vorhergegangenen Ereignissen ein System, das zur Verdrängung aller Deutschen aus den ehemals preußischen Teilgebieten führen soll. Was gedenkt die Regierung zu tun, um diesen willkürlichen Entlassungen Einhalt zu tun? Ist die Regierung mit der systematischen Verdrängung der Deutschen aller Stände aus den Teilgebieten einverstanden?

Schändung deutscher Denkmäler in Bromberg.

Nachdem die Polen kürzlich das in den Anlagen vor dem Lehrerseminar stehende Kriegerdenkmal in Bromberg durch Abschlagen des Kreuzes und der vier Gedenktafeln mit den Namen der im Kriege 1870/71 gefallenen Soldaten deutscher und polnischer Nationalität geschändet, in der Bromberger städtischen Turnhalle die Gedenktafeln der gefallenen Turner abgerissen und schließlich auf dem Bismarck-Turm alle Merkmale, die auf diesen Zweck hindeuteten, entfernt hatten, soll nunmehr der Turm selbst vollkommen umgebaut werden, damit er in nichts mehr an die „Zeiten der Knechtung" erinnere. Zur Gewinnung von geeigneten Entwürfen hierfür wurden dem Magistrat der Stadt Bromberg 60 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Kämpfe in Spanisch-Marokko.

El Sol und der Accion melden ein neues Bewegung der Kabylen. Die spanischen Gefangenen werden auf 5000 geschätzt. Die Marokkaner drohen mit deren Tötung, falls ihre Lager mit Fliegerbomben beworfen werden. Maura hatte am Sonnabend eine zweistündige Audienz beim König.

Wie Havas aus Madrid erfährt, rechnet man dort damit, daß in 10 Tagen bis 50 000 Mann in Melilla sein werden und daß die Garnisonen von Zeuta, Tetuan und Larrasch durch 30 000 Mann verstärkt werden. Die Aufständischen liefern erbitterte Kämpfe gegen die Reste der Kolonne Navarro, die ihren heldenmütigen Widerstand auf dem Berge Arruit trotz der Verluste fortsetzt.

Neue Forderungen der Eisenbahner.

(W) Der Deutsche Eisenbahnerverband teilt mit: Am 9. August traten die Vertreter der vier großen Eisenbahnerorganisationen Deutscher Eisenbahnerverband, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten, Allgemeiner Eisenbahnerverband und Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Anwärter zu einer Beratung über die Durchführung der aus der Preissteigerung auf allen Gebieten sich ergebenden Lohn- und Gehaltsforderungen zusammen. Nachdem die Reichsgewerkschaft erklärte, mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum Deutschen Beamtenbund vorläufig eine Einheitsfront für die Eisenbahner nicht herstellen zu können und ihre Vertreter sich weigerten, gemeinsame Forderungen aufzustellen, erfolgte die Konstituierung eines 16er-Ausschusses, der aus den erstgenannten drei großen Eisenbahnerverbänden sich zusammensetzt. Ueber die einzureichenden Forderungen wurde völlige Uebereinstimmung erzielt. Behandelt werden sollen die Bezüge der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Pensionärs. Es soll versucht werden, Verhandlungen auf dem schnellsten Wege zustandezubringen.

Die Preissteigerung der Lebensmittel.

(W) Die Reichsindexziffer für die Lebensunterhaltungskosten, die vom statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, stieg im Juli beträchtlich und beträgt 963, während sie im Vormonat 896 betrug. Im Januar, dem bisher teuersten Monat, stellte sie sich auf 924. (Die Steigerung beträgt also gegen Januar 4 Prozent). Zur Steigerung trug die Preisverteuerung fast aller Nahrungsmittel bei, besonders Hülsenfrüchte, Eier usw. Vor allem aber fallen bei der Zusammensetzung der dem Bericht zugrunde liegenden Normalrationen für die Feststellung der Reichsindexziffer die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stark in die Höhe gegangenen Preise für Hülsenfrüchte und Kartoffeln aus der neuen Ernte ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reichs war im Gegensatz zum Vormonat ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebensunterhaltungskosten festzustellen.

Tagesereignisse.

— **(Neue französische Ausschreitung in Memel.)** Ein deutscher Studienrat wurde in einem deutschen Restaurant in Laugsorgen von einem französischen Sergeanten festgenommen, weil er, wie der stark berauschte Franzose erklärte, eine höhnische Miene aufgesetzt haben soll. Der Studienrat wurde erst nach zweitägiger Haft wieder freigelassen.

— **(Englands Schmunzeln über die deutschen Steuerpläne.)** Reuter meldet, daß die neuen Steuerpläne der deutschen Regierung in England einen sehr guten Eindruck gemacht haben. Man freue sich, daß die deutsche Regierung ehrliche Anstrengung mache, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß man jetzt danach trachte, in Deutschland die Steuern ungefähr auf die Höhe zu bringen, auf der sie in den alliierten Ländern bereits stehen. — (Ob die Engländer wohl noch in ihrem eigenen Lande Gläubige für dies Märchen von der höheren englischen Steuerbelastung finden?)

Westfalen und Rheinland.

Jugenderziehung zum praktischen Leben.

(Unerlaubter Nachdruck verboten.)

Von Bürgermeister i. R. Ouehl in Halle a. d. S.

Kamen, 10. Aug. Nach den Grundsätzen der Erziehung soll und muß die deutsche Jugend in den öffentlichen und privaten Lehranstalten für das Leben vorbereitet und gerüstet werden. Vor allem ist gegenwärtig auf Unterweisung und Belehrung der Jugend männlichen wie weiblichen Geschlechts in den Anfängen von Volkskunde und Staatsbürgerrecht sowie -Pflicht besonderer Wert zu legen. Haben nicht die veränderten Zeitverhältnisse der letzten Jahre einen vollständigen Umschwung des privaten und öffentlichen Lebens mit sich gebracht? Eine Fülle von Neurungen, die erst aufgenommen und verdaut werden sollen, sind über Nacht in die Erscheinung getreten, die auf Erziehung und Heranbildung der Kinder, und namentlich der Jugendlichen, einen erheblichen Einfluß ausüben, einen größeren Hinweis auf regelrechte Arbeit, ehrlichen Erwerb, Wohlverhalten, Recht und Pflicht bedingen. Den Kindern aller Bevölkerungsschichten ist dieser Lernstoff gelegentlich in den oberen Klassen der Schulen bei Durchnahme und Besprechung wirtschaftlicher, sozialer und ähnlicher Gebietsteile, erklärend und belehrend beizubringen, vor allem in Fortbildungs- und Fachschulen. Steht doch die schulentlassene, ins Leben tretende Jugend beiderlei Geschlechts gegenwärtig fast ausnahmslos ohne genügende Kenntnisse der mit jedem Schritt an sie herantretenden Bedürfnisse, Verpflichtungen, Rechte und Gefahren, vor mancherlei schwierigen Aufgaben, gewissermaßen in einer neuen Welt. Kann es da wundernehmen, wenn nur zu häufig Jugendliche aus Unkenntnis straucheln, sich vergehen, wenn ihre Bestrafungen zunehmen? Deshalb ist es eine ernste, nationale Pflicht, hier eine merkliche Lücke im Volksleben auszufüllen, schon frühzeitig die ins Erwerbs- und Wirtschaftsleben eintretenden jungen Leute auf die verschiedenartigsten Vorkommnisse vorzubereiten, zu belehren, ihnen die Wege zum rechtzeitigen Erkennen von gut und böse, zum rechtlichen Vorwärtskommen zu ebnen. Hierfür können unter der weiten Bezeichnung Volks- und Lebensrechte und -Pflichten viele wissenswerte Verhaltungs- und Lebensregeln, schon dem heranwachsenen Kinde vor dem Verlassen der Schule mit Nutzen eingeprägt werden. Es soll hier nur auf einiges beispielsweise hingewiesen werden: Kenntnis von polizeilicher An- und Abmeldung, von der Notwendigkeit der Arbeit, deren Annahme und Abgeltung, von den hauptsächlichsten Bestimmungen über Ordnung, gute Sitte und Zucht, der Erhaltung von Reich, Staat, Gemeinde, Familie, von den einfachsten Anordnungen der Strafgesetze u. a. m. Für Fortbildungsschüler bilden mehrere Unterrichtsbücher für gewerbliche Schulen besondere Abschnitte unter: Bürgerkundliches, Volkswirtschaftliches, Steuerwesen, Gewerbegerichtliches. Aufklärung über Genossenschaftliches und Gewerkschaften ist ein Erfordernis der Zeit. Auch die Anstands- und Sittengesetze, wie sanitäre Dinge bedürfen sachgemäßer, vorsichtiger Behandlung. Weitergehender müssen die Anforderungen nach diesen Richtungen hin in höheren Schulen sein. In diesen wird zwar der Charakter herangebildet, die Liebe zum Vaterlande, zur Heimat gepflegt, der Lebensgang und das Wirken der Denker und Dichter, nationaler Helden, Staatsmänner und hervorragender Persönlichkeiten vorgeführt, daneben muß aber auch das Volksleben im vaterländischen Geiste zum Wiederaufbau, zur Wiederherstellung von Ansehen und Ehre scharf eingeprägt werden. Im Laufe der Zeit hat es sich immer deutlicher herausgestellt, daß auch in den gebildeteren Bevölkerungsschichten die Kenntnis der großen wie der kleinen Staats- und Gemeinwesen, Bildung und Schulung in politischen wie wirtschaftlichen Fragen, von denen vielfach wichtige Entscheidungen des einzelnen wie der Allgemeinheit abhängen, recht viel zu wünschen übrig läßt.

*

Turnfest der „Eintracht", Kamen.

Kamen, 10. Aug. Der Turnverein „Eintracht" feierte am vergangenen Sonntag sein 43. Stiftungsfest in den Lokalitäten des Schützenhofes. Die Feier begann mit einem Kommers am Samstag abend, zu dem die Turner mit ihren Damen zahlreich erschienen waren. Die Jugendabteilung und Aufmarschturner leiteten den Abend mit einigen exakt ausgeführten Aufmärschen mit Freiübungen ein, die großen Beifall fanden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Karl Bleidick, die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßt hatte, fand die Weihe und Enthüllung der vom Turnverein „Eintracht" seinen im Weltkriege gefallenen Turngenossen gestifteten Gedenk- und Ehrentafel statt. Mit frischem Grün wirkungsvoll geschmückt, hatte man die Gedenktafel auf der Bühne aufgestellt. Zu beiden Seiter hatten Turner mit den Vereinsfahnen Aufstellung genommen. Das Vereinsmitglied Herr Zeitungsverleger W. Felsing gedachte mit ehrenden Worten der gefallenen Helden, die stolz und willig, als die von Not und Tod bedrängte Heimat sie rief, der Fahne gefolgt seien und als echte Söhne der deutschen Erde ihre Treue zur angestammten Heimat mit ihrem Blut und ihrem Leben besiegelt hätten. Ihnen habe der Turnverein „Eintracht" mit dieser Gedenktafel ein unvergeßliches Denkmal gesetzt, nicht nur vor der Oeffentlichkeit, sondern auch in den Herzen aller Vereinsgenossen. Nach erfolgter Enthüllung sprach sodann Fräulein Helene von der Heide ein stimmungsvolles Gedicht, worauf sich als Abschluß des feierlichen Aktes die Fahnen vor der Ehrentafel senkten. — Im weiteren Verlaufe des Abends wurde den Turngenossen Aug. Brand, Heinr. Jackenkroll, Ludwig Sternberg, Emil Vorwig, Gust. Brockhaus, Otto Ruckebier und Ludwig Jeusmann für 25jährige treue Mitgliedschaft ein schönes Diplom überreicht; für 10jährige Betätigung am Aufmarsch wurde der Turner Heinr. Hilbk mit einem Diplom belohnt. Musikvorträge und ein Gelegenheitstänzchen beschlossen sodann den Kommersabend. — Der Sonntag als Hauptfesttag brachte zunächst den Festzug, der sich nachmittags durch die Straßen der Stadt bewegte. Ihm folgte im Schützenhof das Preisturnen, dem sich die Aufführung der Aufmärsche unter Leitung der Turnwarte Diesing und Stöckel anschloß. Die turnerischen Vorführungen hatten eine große Zuschauermenge herbeigelockt und fanden wohlverdienten Beifall. Während des Preisturnens konzertierte die Herzogsche Kapelle. Kurz nach 7 Uhr fand die Preisverteilung statt, die folgendes Resultat hatte: I. Klasse: Ehrenpreis im Durchschnittsturnen am Reck und Barren: Emil Borghardt. Reck: 1. Preis: Edelmann, 2. König, 3. Sommer. Barren: 1. Preis: Becker, 2. Born, 3. von der Heide. Stemmen: 1. Preis: Eickmann, 2. Bürger, 3. Brand. Steinstoßen: 1. Preis: W. Menne, 2. W. Hilbk, 3. F. Hilbk. Trampolinspringen: 1. Preis: H. Hilbk, 2. Schulte-Frieling, 3. Otto Budde. Laufen: 1. Preis: E. Sommer, 2. F. Tiefenbach, 3. H. Lübbert. II. Klasse: 1. Riege: 1. Preis: Schmidt, 2. Becker, 3. Schulte-Frieling I, 4. Häger, 5. Tödtmann, 6. Bromberg, 7. Lederhose, 8. Schulte-Frieling II. II. Riege: 1. Preis: Diening, 2. Schnitzler, 3. Siepmann, 4. Hünerbein, 5. Bauks, 6. Lethaus. Die Preise bestanden in Eichenkränzen mit schwarz-weiß-roter Schleife. Den Schluß des Festes bildete der übliche Ball, dem von jung und alt tüchtig zugesprochen wurde. Das 43. Stiftungsfest des Turnvereins „Eintracht" ist als eine in allen Teilen wohlgelungene Feier zu bezeichnen, auf die der Verein mit Stolz zurückblicken kann. (Bemerkt sei noch, daß die Gedenk- und Ehrentafel des Vereins, die vom Bildhauer Janßen, hier, geliefert wurde, für diese Woche im Schaufenster der Firma Karl Schotte am Markt ausgestellt ist, die auch die Sieger-Eichenkränze lieferte.)

*

Kamen, 10. Aug. (Verschiedenes.) Die Luxemburgische Postverwaltung teilt mit, daß die bisher nicht beanstandeten Postkarten aus Deutschland, deren Größe die für den Weltpostverkehr vorgeschriebenen Abmessungen von 14:9 Zentimeter überschreitet, vom 6. August ab durch die luxemburgischen Postanstalten als Briefe behandelt und demgemäß mit Nachschußgebühren belegt werden. Es wird dringend geraten, nach Luxemburg — wie überhaupt nach dem Ausland — die größeren Postkarten des inneren deutschen Verkehrs nicht zu verwenden.

Bei der Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau erhielten die freien Gewerkschaften 12 Vertreter und 11 Stellvertreter, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 6 Vertreter und 5 Stellvertreter, die polnische Berufsvereinigung 2 Vertreter und 2 Stellvertreter, der christliche Metallarbeiterverband und der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein je einen Stellvertreter. Drei Listen waren ungültig, weil sie nicht die vorgeschriebene Zahl von Unterschriften aufwiesen. Die auf diese Listen abgegebenen 40 196 Stimmen schieden deshalb bei der Zählung aus. Von den ungültigen Stimmen entfielen rund 36 000 auf die Unionisten, 3000 auf die Syndikalisten. Die linksradikalen werden also in der Arbeitskammer überhaupt nicht vertreten sein.

(Kriegsbeschädigte als Pächter von Bahnhofswirtschaften.) Der Reichsverkehrsminister hat neuerdings für den Bereich der bisherigen preußisch-hessischen Staatseisenbahnen Anordnungen getroffen, daß freiwerdende Bahnwirtschaften mit einem Pachtwert bis zu 3000 Mk. (anstatt wie bisher 1000 Mark) freihändig vorzugsweise an Kriegsbeschädigte, welche die zur Führung eines solchen Betriebes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, zu vergeben sind. Da solche Wirtschaften doch nur selten frei werden, kann mit ihrer Zuweisung an Kriegsbeschädigte nur in geringem Umfange gerechnet werden. Für ihre Vergebung sind die Eisenbahndirektionen zuständig, die hierbei mit den Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zusammenarbeiten. Bewerber haben sich an die zuständige Fürsorgestelle zu wenden, welche die Gesuche weitergibt. Anträge an das Reichsverkehrsministerium sind zwecklos.

(Bessere Auskunft auf den Bahnhöfen.) Eine ausreichende Erteilung von Auskunft an Reisende auf Bahnhöfen ordnete eine besondere Verfügung des Reichsverkehrsministers an die Zweigstellen des Reichsverkehrsministeriums, die Eisenbahn-Generaldirektionen und die Eisenbahndirektionen an, um den sich mehrenden Klagen über mangelhafte Zurechtweisung der Reisenden und über ihre ungenügende Unterrichtung bei Abweichungen vom planmäßigen Betrieb zu begegnen. Wo es die Verhältnisse zur Entlastung der Aufsichtsbeamten nötig machen, sind Auskunftsschalter einzurichten oder besondere Beamte mit der Auskunft auf den Bahnhöfen zu betrauen. Der Platz dieser Beamten ist in geeigneter Weise kenntlich zu machen. Die Auskunftsstellen sind rechtzeitig und zuverlässig über alle Vorgänge zu unterrichten, die den Reiseverkehr beeinflussen. Insbesondere sollen sie bei Verspätungen und bei der Versäumung von Anschlüssen die Hilfswege angeben können, auf denen man das Reiseziel noch erreichen kann.

(Berechtigung zum Abzug von Steuern vom Gewinn.) Das Landgericht Hamburg hat geglaubt, den Kaufmann Paul Werner am 20. Januar ds. Js. wegen Preiswuchers zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilen zu müssen. Außerdem hatte es noch auf Einziehung von 43 000 Mark des übermäßigen Gewinns erkannt. — Der Angeklagte hatte als Prokurist der Hamburger Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H. einen übermäßigen Gewinn von 196 000 Mark zu Buch gebracht. Das Gericht beanstandete, daß er bei Berechnung des Gewinns die zu zahlenden Steuern von 60—80 000 Mark und das Gehalt des Geschäftsführers N. in Höhe von 21 000 Mark abgezogen habe, wodurch der Uebergewinn verringert worden ist. Als Prokurist sei er für alle Geschäfte verantwortlich gewesen und müsse deshalb auch für den übermäßigen Gewinn verantwortlich gemacht werden. Der Geschäftsführer habe ihn nur auf seinen Wunsch unterstützt. Auf die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Landgerichts Hamburg aufgehoben und die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurückverwiesen. Die Berechnung des übermäßigen Gewinns ist so, wie sie das Landgericht vorgenommen hat, rechtsirrig. Der Angeklagte hat sich für berechtigt gehalten, die Steuern von dem Gewinne abzusetzen, und dafür darf er nicht verantwortlich gemacht werden. Auch kann ferner von ihm nicht mehr als ein bestimmter Teil des übermäßigen Gewinnes eingezogen werden. Wenn die Täter haften als Gesamtschuldner, und das Gericht darf sich nur dann an den zweiten halten, wenn der erste nicht alles bezahlen kann. (21. 7. 21. — 3 D 430/21.)

(Ferientagung des Schwurgerichts Dortmund.) Wie in den letzten Jahren, so ist es auch in diesem Jahre notwendig geworden, in den Gerichtsferien eine Tagung des Schwurgerichts anzuberaumen. Sie wird am 25. August beginnen und 1½ Woche dauern. Die nächste planmäßige Tagung nimmt dann gleich nach Beendigung der Gerichtsferien ihren Anfang.

* **Altenbögge,** 10. August. **(Tödlich verunglückt.)** Auf hiesiger Zeche Königsborn, Schacht 3/4, verunglückte der Bergmann Heinrich Frank, Altenbögge, Oststraße, so schwer, daß er bei der Einlieferung in das Krankenhaus Unna starb. Die Witwe mit drei kleinen Kindern beklagt den Tod ihres Ernährers.

? **Werne,** 10. Aug. **(Todessturz.)** Am 5. August verunglückte auf Schacht 1/2 der Zeche „Werne" der ledige Schlepper Clement Schwaer durch Sturz in einen Stapel. Er ist auf dem Transport zum Förderschacht gestorben.

Lünen, 9. August. **(Pferdediebstahl abgefaßt.)** Die hiesige Kriminalpolizei betraf am 4. August den Kutscher Erich Glittenberg aus Dorstrop dabei, wie er ein in seinem Besitz befindliches Pferd zu verkaufen trachtete. Da Glittenberg sich über den Erwerb des Pferdes nicht ausweisen konnte, wurde er festgenommen und das Pferd beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei hat inzwischen festgestellt, daß das Pferd am 4. August dem Landwirt Schumann in Herringen bei Hamm von der Weide gestohlen worden ist. Das Pferd konnte dem Eigentümer zurückgegeben werden.

ƒ. **Aplerbeck,** 9. Aug. **(Kohlenschiebung.)** Der als Platzmeister bei den Dortmunder Vulkanwerken in Aplerbeck tätige Wilhelm Hemmert in Schüren unterhielt sich eines Tages mit dem auf der benachbarten Zeche „Schleswig", von der die Vulkanwerke mit Kohlen versorgt werden, beschäftigten Rangierer Willy Jung über die allerwärts vorkommenden Kohlenschiebungen. Sie kamen zu dem Schluß, daß auch sie eine solche Schiebung mit Leichtigkeit ausführen könnten, indem sie einen von der Zeche „Schleswig" für die Vulkanwerke bestimmten Waggon an eine andere Adresse gehen ließen. Sie fanden in dem Bäcker Wilh. Schneider in Aplerbeck einen Abnehmer für die Kohlen. Bei der Schiebung leistete der Rangierer Wilhelm Hoffmann Beihilfe, während später der Rangierer Joh. Rosig in Hörde bestrebt war, die Schieber zu decken. Die Schiebung ist am 8. April d. Js. vorgenommen, aber bald ans Tageslicht gekommen. Wegen Diebstahls erhielten Hemmert 5, Jung und Hoffmann je 4 Monate Gefängnis, wegen Begünstigung Rosig 300 Mark Geldstrafe. Schneider wurde freigesprochen. Bei Hemmert, Jung und Hoffmann wurde Strafaussetzung beschlossen, doch muß jeder 500 Mark Geldstrafe zahlen.

Wellinghofen, 9. Aug. Das Opfer einer Essigessenzvergiftung wurde der Bergmann Otto Krämer von hier. Schwer erkrankt wurde derselbe in seiner Wohnung aufgefunden und auf ärztliche Anordnung dem Krankenhause zugeführt. Dort verschied K. unter Vergiftungserscheinungen. Vor dem Eintritt des Todes konnte er seiner Frau gegenüber noch die Mitteilung machen, daß er aus Versehen Essigessenz getrunken habe.

! **Hagen,** 6. Aug. Eine gefährliche Warenhausdiebin stand in der Person der geschiedenen Frau Lina W. aus Wehringhausen vor der Hagener Strafkammer. Die 45 Jahre alte Angeklagte war recht gefallsüchtig und liebte den Putz. Ihr Kleideraufwand stand in keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen; sie war durch ihre Putzsucht auf Abwege geraten und trieb sich in den verkehrsreichen Ständen in den großen Kaufhäusern umher und ließ verschwinden, was ihr in die Finger fiel. Na-

---

Am Waldrand.

Wir sitzen am Waldrand im Sonnenschein,
Schweigende Einsamkeit schläfert uns ein.
Rings herbsüßer Himbeer- und Harzesduft.
Die Gräser erzittern in heißer Luft.
Leis zirpen die Grillen hier und da —
Wunschlos glücklich sind wir uns nah ...

A. Gunthoff.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

Wie Georg zum Wasser gelangte, er wußte es nicht!

Erst als er hochaufatmend auf der Landungsbrücke des Badehäuschens stand, kehrte ihm ein Gefühl ruhiger Besinnung wieder.

Vor ihm der See, eine einzige, bleifarbene, sich endlos verlierende Wogenfläche, auf der die weißen Wellenkämme wie zerzauste Schleierfetzen auf und nieder tanzten.

Mitten im Wirbel der grellen, quirlenden Wasser trieb steuerlos ein Boot, eine dunkle Masse hockte darin, auf flüchtige Momente in dem flimmernden Lichte der Blitze unklar, verschwommen als ein menschliches Wesen erkennbar.

Mit unsicherer Hand tastete sich Georg an der Zeltleinwand des Badehauses die glatten Treppenstufen bis zum Anlegeplatz der Wasserfahrzeuge des Gutes hinab.

Im nächsten Augenblick saß er in Käthes Boot, in demselben, in dem er eine Stunde zuvor von Sindewode herübergekommen war, und legte die Ruder aus.

Das Leckwasser spritzte hoch an ihm empor; die Kleider hingen ihm feucht und schwer wie Bleigewichte am Leibe.

Mit starren Augen, als ob er es mit seinen Blicken durchbohren wollte, sah er unverwandt vor sich in das Dunkel, das sich gleichsam wie eine schwarze Wand undurchdringlich vor ihm emportürmte.

Lähmend gleich einer Kettenlast lag die Erwartung auf seinen Gliedern, ein Druck wie von eisernen Resten umspannte seine Hirnschale.

Jetzt schob sich das erste Boot ganz dicht an der Insel vorbei und verschwand einen Moment danach in den Breiten der schwarzwolligen Kolbenhäupter des hohen Röhrichts.

Der See zeigte sich im Lichte des nächsten Blitzes vollständig leer bis zu dem fernen Gabelstrich der jenseitigen Waldsilhouette, über den die grau lastende Wolkenmasse des Himmels wie dicker, mißgestalteter Rauch dahinzukriechen schien.

In diesem Augenblick sank das Gefühl der Schwäche von Georg.

Mit aller Macht ließ er die Riemen ausgreifen, daß sich gurgelnde Strudel hinter ihm in die Tiefe bohrten.

Zwei Minuten danach lenkte auch sein Boot in die Schilfwiesen des kleinen Eilands ein.

Die Ruderstangen bohrten sich tief in den Moorgrund, doch mit der Kraft der Verzweiflung trieb er das Boot, wie ein Tier durch das Sumpfdickicht brechend, immer weiter und weiter, bis er festeren Boden unter sich fühlte.

Rings um ihn her wogten und wallten wassergetränkte Dünste, raschelte und rauschte es wie von riesigen, unsichtbaren Vögeln in dem nachtschwarzen Düster; als er jetzt aus dem Boote sprang, versank er bis über die Knöchel in den gurgelnden Schlamm.

Erst auf dem Wurzelgeflecht einer Weide vermochte er festeren Fuß zu fassen; hier fand er in einem der knorrigen Aeste auch einen Stützpunkt für seine Hände; mit einer gewaltigen Anstrengung gelang es ihm endlich, sich auf die Höhe der Uferböschung hinaufzuschwingen.

Nur langsam, sich Schritt für Schritt mühsam erzwingend, kämpfte sich Georg durch ein unentwirrbares Labyrinth von Brombeerstauden über die erste Hügelwelle der Insel bis in das freiere Terrain des Laubholzes durch.

Zuweilen rannte er in der Finsternis gegen einen Baum, scharfkantige Aeste schlugen ihm stechend ins Gesicht, wie Kleingewehrfeuer rauschte der Regen prasselnd und sausend auf Blätter und Gezweig.

Endlich war er bis zu der kleinen Lichtung der Heuhütte durchgedrungen.

Die Wut des Gewitters hatte sich in der Zwischenzeit allmählich erschöpft.

Der Regen sprühte nur noch in einzelnen windverwehten Spritzern; wie lange Rauchstreifen zogen die letzten Nachzügler der Gewitterwolken über den Himmel, an dem bereits da und dort die ungetrübten Silberpunkte der Sterne hindurchzuflittern begannen.

Nach dem ungeheuren Aufruhr in der Natur, dem verderblichen Toben der Dämonen, der Vernichtung kein anderer Laut in den unermeßlichen Stille als der klingende Fall der Tropfen und die leise murmelnden Töne des plätschernden Sees.

Langsam kam Georg durch das knietiefe, feuchte Gras bis zu der Sandbank, auf der er an jenem Sonntag seiner Begegnung mit Käthe so glücklich, so voller Hoffnungsfreudigkeit gelandet war.

Die Abspannung nach der gewaltigen Erregung und Anstrengung der letzten Stunde war so groß, daß er auf Augenblicke fast den ganzen Zweck seiner Fahrt vergaß.

Erst der Anblick eines Bootes, das sich zum Teil mit Wasser gefüllt, unter den überhängenden Zweigen eines Erlengebüsches schaukelte, mahnte ihn wieder an die Suche nach der Mutter.

Mit angehaltenem Atem lauschte er in das nächtliche Dunkel hinaus.

Seine erregte Phantasie spiegelte ihm allerlei undeutliche Geräusche vor; bald brauste es ihm wie Glockenklang und Orgelton in den Ohren; dann schien es ihm wie das leise Tappen nahender Schritte.

Doch alles blieb still.

Nur zuweilen sprang ein Fisch im See, oder eine Fledermaus strich mit schwankendem Geflatter an ihm vorüber.

Da schrie er auf einmal mit dem Laut verzweifelnder Herzensangst den Namen der Mutter hinaus, daß es weit über die schweigenden Wasser hallte.

Und plötzlich kam als Antwort ein leises Wimmern zurück, wie ein unterdrücktes Schluchzen, wie der Wehlaut eines angeschossenen Tieres.

Gleich einer Zentnerlast sank es ihm von der Seele:

Die Mutter:

Er hatte die Stimme der Mutter erkannt.

Noch lebte sie also, noch konnte er sie von dem Aeußersten abhalten, zu dem der Weg nur über seine Leiche ging.

In irrender Suche strich er wieder durch die üppige Wildnis des dichten Unterholzes, bis es ihm auf einmal wie Schuppen von den Augen fiel.

Wenn sie sich in der Hütte als in ihr letztes Versteck vor ihm geflüchtet hatte!

In der nächsten Minute stand er vor dem verfallenen Bau und riß die windschiefe Tür mit solcher Gewalt auf, daß ihm ein Tropfenregen von dem halb herabgesunkenen Strohdach ins Gesicht sprühte.

„Mutter!"

Eine modrige Luft schlug ihm aus dem dumpfigen, kleinen Raume entgegen.

Sein rechter Fuß glitt auf den brüchigen, morschen Holzbohlen der Schwelle aus, daß er unversehens fast rücklings hingeschlagen wäre.

In fieberhafter Hast suchte er in seiner Jagdtasche nach Streichhölzern; doch als er eine Schachtel gefunden hatte, flammten die feucht gewordenen Köpfe nicht auf, sondern ritschten nur mit mattem Lichtstrich über die Zündfläche.

Da tastete er sich endlich mit vorsichtigen Schritten längs der einen Wand weiter in die Finsternis des Innern hinein.

Eine Maus sprang ihm über den Fuß und verraschelte im dürren Stroh.

Dann streifte er mit dem einen Knie an die Ecke einer niedrigen Bank; im nächsten Augenblick stieß er an die reglose Masse einer menschlichen Gestalt.

Die Mutter!

Wie vom Blitz getroffen lag er vor ihr auf dem Bretterboden der Hütte.

Sein Name hatte mit leisem, flehenden Laut sein Ohr berührt.

Der ganze Jammer einer gequälten Menschenseele lag in dem einen Wort.

„Mein Junge, mein lieber, armer Junge!"

Eine eiskalte Hand strich ihm über die Stirn; sekundenlang dachte er, erschüttert von dem Klang der gebrochenen Stimme, nichts anderes, als daß sie noch lebte, daß er sie noch lebend getroffen hatte.

Und nun fühlte er ihre Tränen auf seinen Wangen, und alles, was er an Haß und Bitterkeit in sich trug, schmolz dahin unter diesen Tränen.

„Mutter!" stammelte er. „Ich fasse es nicht. Mutter, warum denn gerade mir das alles!"

Wie ein entfesselter Wildbach brandete es in ihm empor; in fassungslosem Schmerze schlug sein Körper hin und her, von stoßweisem Schluchzen geschüttelt; jetzt endlich fand er Erleichterung von der unaussprechlichen Qual, die seine Brust zu zersprengen drohte.

Eine lange, traurige Stille folgte; sie sahen einander nicht — sie fühlten einander nur, wie ihre Herzen entgegenschlugen, voll Dankbarkeit, darin ausruhen zu dürfen.

(Forts. folgt.)

sentlich in der Zeit der Ausverkäufe hielt sie reiche Ernte. Auf diese Weise hat die Frau ganz unglaubliche Mengen Stoff der verschiedensten Farben und Arten, Stücke für viele Kleider ausreichend, und abgepaßte Reste, ferner Seiden, fertige Stücke, Gardinenstoff usw. an sich gebracht. Als man der Diebin auf die Spur kam und eine Haussuchung bei ihr veranstaltete, fanden sich gewaltige Mengen Waren bei ihr vor. Es wurde aber auch festgestellt, daß die Frau an Bekannte und Verwandte gestohlene Stoffe usw. verkauft und verschickt hat, bezw. ihr geleistete Arbeit damit zu bezahlen pflegte. Mit ihr mußten deshalb ihre Tochter Frau Eugenie K. aus Wehringhausen und vier weitere Personen auf der Anklagebank Platz nehmen, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Der Wert der von der Frau W. gestohlenen Sachen wird sich kaum jemals genau feststellen lassen, er dürfte aber mit 60 000 Mark zu niedrig geschätzt sein. Das Gericht betonte, daß die Angeklagte Frau W. das seitens der Ladenbesitzer in die Käufer gesetzte Vertrauen schwer getäuscht und dadurch den Verkehr geschädigt habe. Ihr Verhalten sei umso verwerflicher, als sie ohne ersichtliche Not und nur aus schnöder Putzsucht heraus gehandelt habe. Es erkannte gegen sie auf 1 Jahr Gefängnis. Frau K. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen.

! **Höntrop**, 8. Aug. **Einen Sicherheitsapparat für Sprengschüsse** im Grubenbetriebe hat der Bergmann Ernst Höcker von hier erfunden. Im Bergbau besteht beim Abfeuern von elektrischen Sprengschüssen stets die Gefahr, daß Schüsse ohne Wollen und Zutun des Schießmeisters losgehen können, und zwar durch sog. vagabundierende Ströme, die von den elektrischen Oberleitungen auf Wasser-, Luftleitungen, Schienen usw. übertreten und die Schießdrähte erreichen können. Der von Höcker erfundene Apparat bezweckt die Sicherung vor den vagabundierenden Strömen, sodaß das Abgehen von Schüssen ohne den Willen des Schießmeisters unmöglich wäre.

(bu) **Buer**, 9. Aug. **Ein mißglücktes dreistes Gaunerstückchen.**) Am 1. ds. Mts. erschienen bei einem Fuhrmann aus Buer-Erle 2 Männer und beredeten in dessen Abwesenheit die Söhne desselben, ihnen ein Pferd und einen Wagen zu überlassen, da sie ihren Vater aufsuchen wollten, um das Pferd zu kaufen. Auf der Gladbeckerstraße nahm einer der Männer dem mitfahrenden Sohne die Fahrleine aus der Hand und fuhr mit dem Fuhrwerk nach Gladbeck in der Absicht, das Fuhrwerk zu einem Pferdehändler nach Gladbeck zu bringen. Bei diesem konnte später das Fuhrwerk beschlagnahmt und dem Eigentümer ausgehändigt werden.

(bu) **Dorsten**, 9. Aug. **Der Viehmarkt** (Rindvieh-, Schweine- und Pferdemarkt.) war gut beschickt und besucht. Der Handel gestaltete sich in allen Viehgattungen mittelmäßig. Der Auftrieb auf dem Schweinemarkt betrug 700 Stück. Die Allerswoche bei Ferkeln wurde durchschnittlich mit 25 bis 30 Mark bezahlt. Läuferschweine kosteten 600 bis 800 Mark. — Auf dem Rindviehmarkt waren 70 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Zustand des aufgetriebenen Viehes war gut. Es kosteten Kühe erster Sorte 5000 bis 7000 Mark, zweiter Sorte 3000 bis 5000 Mark, Rinder wurden mit 3000 bis 4000 Mark bezahlt. — Auf dem Pferdemarkt waren etwa 150 Pferde zum Verkauf gestellt. Es kosteten Arbeitspferde erster Sorte 20 000 bis 22 000 Mark und einzelne höher, zweiter Sorte 12 000 bis 18 000 Mark, dritter Sorte 5000 bis 7000 Mark, geringwertige Tiere 2000 bis 3000 Mk. Für Fohlen im Alter von 2 bis 2½ Jahren wurden gefordert und gezahlt 14 000 bis 17 000 Mark, 1 bis 2½ Jahren 10 000 bis 14 000 Mark, ½jährige 4000 bis 5000 Mk., Schlachtpferde erster Sorte kosteten 1000 bis 1500 Mk., zweiter Sorte 800 bis 1000 Mark.

(bu) **Marl**, 8. Aug. **(Selbstmord aus Sorge um sein Mündel.)** Der hier wohnhafte 44jährige Anton Straß war seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden. Seine Wohnung fand man verschlossen und verlassen, da niemand öffnete. Daraufhin öffnete die Polizei die Tür gewaltsam, um nach dem Rechten zu sehen. Die gehegten Vermutungen, es sei ein Unglück oder dergleichen geschehen, bestätigten sich, als man in der Wohnung Notizen vorfand, aus denen hervorging, daß Straß wegen Sorgen, die ihm sein Mündel verursachte, fortgegangen war und nicht wiederkommen wollte. Die nunmehr zur Gewißheit gewordene Vermutung, daß der Vermißte sich ein Leid angetan habe, veranlaßte die Polizei, mit einer Streife von 10 Mann in der Kleberbeckerheide nach dem Verbleib des Straß zu suchen. Die Streife fand abends um ½7 Uhr in der Nähe der Eichelstraße an einem hohen Eichbaum die Leiche des Gesuchten, mit den Füßen etwa 1½ Meter über dem Boden hängend. Auch dem Tatbestand am Fundort nach scheint Selbstmord vorzuliegen. Straß war Hausbesitzer und lebte in geordneten Verhältnissen. Wie verlautet, führte sein Mündel einen nicht einwandfreien Lebenswandel, der dem Vormund soviel Herzeleid verursachte, daß er aus dem Leben schied.

Köln, 9. Aug. **(Reichstagsabgeordneter Quaatz von den Engländern verhaftet.)** Am Sonntag, den 7. August, wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz in Köln bei Versuchen, Straßenbahnschaffnern, die von der englischen Militär-Polizei widerrechtlich bedroht, beizustehen, auf offener Straße von der englischen Militärpolizei verhaftet. Erst auf seine energischen Vorstellungen hin wurde er auf dem Polizeibüro der englischen Militärpolizei wieder entlassen. Der Verfall ereignete sich, obwohl Dr. Quaatz sich den englischen Agenten gegenüber sofort als Reichstagsabgeordneter auswies und im Besitze eines ordnungsmäßigen Reisepasses war. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.

! **Kreuznach**, 8. Aug. **Ein deutscher Bürger** in Meisenheim wurde vom französischen **Kriegsgericht** zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er dem von der französischen Besatzungsbehörde erlassenen Flaggenverbot zuwider auf seinem Gebäude die alte deutsche Reichsflagge gehißt hatte.

(TU) **Mainz**, 9. Aug. **(Raubüberfall im Zuge.)** In einem von Frankfurt abfahrenden Personenzuge wurde ein junges Mädchen, das zur Bezahlung eines größeren Betrages nach Mainz fuhr, von drei jungen Burschen überfallen. Den Tätern, die aus dem fahrenden Zuge sprangen, fielen 3000 Mark in die Hände. Zwei von ihnen wurden verhaftet, während der dritte, den seine Komplizen nicht kennen wollen, entkam.

Zu Philipp Nicolais Gedächtnis.

Am 10. August sind es 365 Jahre, daß Philipp Nicolai, der bedeutendste westfälische Kirchenliederdichter, zu Mengeringhausen in Waldeck geboren wurde, und 323 Jahre, daß er in Unna seinen „Freudenspiegel des ewigen Lebens" herausgab mit seinen beiden herrlichen Liedern „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme".

Auf Ph. Nicolai dürfen wir Westfalen stolz sein. Er gehört uns an. Nicht nur, daß seine Eltern aus Schwelm stammten, er selbst war Pastor in Herdecke und seit 1596 in Unna, wo er jene Lieder schuf. Dort wütete 1597 bis 1598 die Pest in entsetzlicher Weise. Täglich wurden oft 30 Menschen auf dem Kirchhofe vor dem Pfarrhause Nicolais begraben, im Ganzen etwa 2000 im Verlaufe eines knappen halben Jahres. Das wurde für den Dichter eine einzigartige Zeit. Mitten unter den Schauern der mörderischen Seuche, mitten unter den drängenden Geschäften seines Amtes und der dem Seelsorger drohenden Gefahr erlebte er eine Stimmung und innere Bewegung des Herzens, wie er sie nie zuvor gekannt. Wie der Seher Johannes, da er seine Offenbarung empfing, schaute er weltentrückt, was kein Auge gesehen, hörte er wie der in den dritten Himmel entrückte Apostel Paulus unaussprechliche Dinge. Und als die Pest erloschen war, schrieb er vom Januar bis zum August 1598 das Geschaute nieder und schenkte so der Christenheit eins der berühmtesten Erbauungsbücher, den „Freudenspiegel des ewigen Lebens", das ist eine „gründliche Beschreibung des herrlichen Wesens im ewigen Leben". Darin stehen jene beiden Gesänge. Ursprünglich Sterbelieder, sind sie doch mehr als Sterbelieder: Quell frische Zeugnisse eines unverwelklichen Lebens, wundersame Blüten aus dem Paradiesesgarten, den der Freudenspiegel des ewigen Lebens vor uns ausbreitet.

Im Gesangbuch getrennt, gehören sie doch nach Ursprung und Inhalt zusammen. Preist im Morgensternliede die einzelne Seele sehnenden Entzückens voll Jesus Christus als ihren himmlischen Bräutigam, so blickt im Wächterliede die ganze Christenheit auf Erden, die Kirche als Braut Jesu Christi, in heiliger, seliger Erwartung zu ihrem himmlischen Haupte auf. Beide aber schauen in die zukünftige Herrlichkeit, die Gott geben soll. Gleichwohl hat jedes der beiden Lieder seine Eigenart. Das Morgensternlied kündigte einen ganz neuen Ton im Kirchenliede an, den der Jesusliebe. Nicolai läßt ihn zuerst in voller Süße und Tiefe, mit aller Glut der Innigkeit erklingen. Aber nun nehmen ihn im 17. Jahrhundert andere auf, und im 18. gar herrscht er fast allein. Wir machen uns keine Vorstellung davon, wie verbreitet und gebräuchlich dies Lied war! Das wunderbar hohe, machtvolle Wächterlied hinwiederum schlägt die ergreifendsten Töne an, die im evangelischen Kirchenlied jemals vernommen worden sind. Es nimmt seinen Ausgang von einem weltlichen Volksliede an, ist aber ein gewaltiger Gedankenweckers. Im Lapidarstil zeichnet es die harrende Gemeinde hienieden und das Jerusalem droben von überirdischem Lichte umglänzt.

Wunderbar, daß dies Liederpaar das ihm ebenbürtige Melodienpaar fand, den Inhalt der Dichtung zu vollenden und zu verklären. Den König und die Königin der Kirchenmelodien hat man sie genannt. „Wachet auf", ein Riese von unerreichter Kraft, steht an der Pforte einer neuen Entfaltung evangelischen Melodienreichtums, bis in die Zeit des Pietismus hin freilich wenig beachtet und nur 5 Mal anderen Dichtungen unterlegt. „Wie schön leuchtet der Morgenstern" dagegen, das sich bald die ganze Welt eroberte, — vom Anfang des 17. bis ins 18. Jahrhundert wurde es gern oder überhaupt stets bei kirchlichen Trauungen gesungen, wie denn die Ueberschrift: „Ein geistlich Brautlied der gläubigen Seelen von Jesu Christo ihrem himmlischen Bräutigam zu die Veranlassung gaben mochte! — wird in 75 Jahren 64 Liedern als Weise beigegeben!

Beide Weisen haben die Musik außerordentlich befruchtet. Von bedeutenderen Chorsätzen zum Morgensternliede seien nur genannt die von H. Schein (1627), Jak. Prätorius (1586 bis 1651), Hr. Scheidemann (1595—1663) und J. S. Bach, der eine gleichnamige Kantate geschrieben hat, zum Wächterliede die von M. Prätorius (1610), Melchior Franck (1580—1639), F. Matthäi und von dem großen Thomaskantor, dessen Kantate über „Wachet auf" zu seinen wirkungsvollsten gehört. Anklänge an „Das Wächterlied" finden wir bei vielen namhaften Tonmeistern, so vornehmlich bei Händel im Halleluja des Messias, wo zu den Worten „der Herr wird König sein" die 7. Zeile unserer Melodie in Glanz und Pracht ertönt, während ihre Schlußzeile, „nur noch ausgeweitet in dem Heldenschritt ihrer Tonfolge", dem letzten Teile des Halleluja, zu Grunde gelegt ist, dem Fugato der Worte: „und er regiert von nun an auf ewig". Von Neueren hat neben F. Mendelssohn-Bartholdy namentlich Max Reger beide Weisen in Orgelsätzen bearbeitet. Ihre heilige, lebensvolle Schönheit ist der schönste Strahlenkranz um das Haupt des ehrenfesten und warmherzigen Mannes, dessen wir in diesen Tagen aufs neue in dankbarer Verehrung gedenken.

Ein letzter Mahnruf an den Obersten Rat.

Die deutschen Parteien und die Gewerkschaften der Stadt Ratibor richteten folgenden Mahnruf an den Obersten Rat: Die Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Ratibor wendet sich kurz vor der Entscheidung über die Staatszugehörigkeit Oberschlesiens an den Obersten Rat und drückt im Vertrauen auf das durch den Friedensvertrag verbriefte Selbstbestimmungsrecht und unter Berücksichtigung der Abstimmungsergebnisse, wonach von 68 000 Abstimmungsberechtigten des Kreises Ratibor 48 000 für Deutschland gestimmt haben, die zuversichtliche Erwartung aus, daß der gesamte Kreis Ratibor mit dem übrigen Abstimmungsgebiet ungeteilt bei Deutschland verbleibt. Für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen und industriellen Lebens im Kreise Ratibor sind die Kohlengruben im nordwestlichen Teile des Kreises Rybnik von einer lebensnotwendigen Bedeutung, weil in diesen Gruben über 20 000 Arbeiter von der linken Oderseite des Kreises Ratibor und Loobschütz ihr Brot finden. Außerdem würde bei einer Zuteilung der Rybniker Kohlengruben an Polen gegen 20 000 Arbeiter der jetzt blühenden Ratiborer Industrie brotlos werden und Handel und Industrie in Ratibor zugrunde gehen. In letzter Stunde machen die deutschen Parteien auf diese drohenden wirtschaftlichen Gefahren aufmerksam, die den Frieden und die Ruhe in Oberschlesien für immer vernichten würden. Die überwiegend deutschgesinnte Bevölkerung würde die Wegnahme der lebensnotwendigen Arbeitsstellen niemals verständlich finden. Nachdem bereits der blühende, landwirtschaftlich reichste Teil des Hultschiner Ländchens ohne Abstimmung der Tschecho-Slowaken einverleibt wurde, würde eine weitere Zerreißung des Kreises nunmehr dem hiesigen Handel und der Industrie den Todesstoß versetzen. Möge der Oberste Rat eine gerechte Entscheidung fällen und die deutschgesinnte Bevölkerung, die gewillt ist, ihre ganze Kraft zum Wiederaufbau der deutschen und europäischen Wirtschaft zu verwenden, vor Verelendung und Verzweiflung bewahren.

Rußland vor der Einführung der Militärdiktatur.

Der Basler „Nationalzeitung" zufolge meldet der „Daily Chronicle": In englischen politischen Kreisen verlautet, daß in Rußland die Einführung der Militärdiktatur bevorstehe. Sie sei der Vorläufer zur konstitutionellen Monarchie. Die gegenrevolutionären Strömungen werden vom General Brussilow unterstützt. Die bolschewistischen Führer haben ihre Familien bereits im Auslande in Sicherheit gebracht.

Wie „Chicago Tribune" aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement eine Note Tschitscherins erhalten, in der mitgeteilt wird, daß alle amerikanischen Gefangenen in Rußland freigelassen worden seien.

Zum Hunger die Pest.

(W) Den Sowjetblättern zufolge ist in den ostrussischen Hungersgebieten die Pest ausgebrochen.

(TU) Die ersten Wellen der hungernden russischen Bauern sind bereits bis zum polnischen Korridor vorgedrungen und überschwemmen Wilejka, Swenciany, Oszmjany und sogar Wilna. Die polnische Regierung verfügt nicht über die nötigen Mittel, um den Strom der Hungernden abzudämmen. Die Ortsbevölkerung (in der Mehrzahl aus Russen bestehend) hat großes Mitgefühl für die Hungrigen und hilft ihnen die Grenze zu überschreiten.

„Daily Telegraph" berichtet, daß es möglich ist, daß auf seiten Englands Versuche gemacht werden, das russische Hilfswerk zu beginnen, indem die Bolschewisten aufgefordert werden, dem System des freien Verkehrs in den Häfen zuzustimmen. Dies werde dann eine Basis für die Unterstützungsaktion bilden. Krassin wird bald mit der Sonderkommission zurückkehren, die Verhandlungen zu Gunsten der völligen Anerkennung der Sowjetregierung führen wird. Die Leitung der Handelsdelegation übernimmt Behrsin.

Deutsche als Kriegsgefangene in Frankreich erschossen.

In dieser Zeit der Leipziger Kriegsbeschuldigten-Prozesse erreicht uns die Kunde von einem, alle begangenen Kriegsvergehen auf beiden Seiten der feindlichen Linien weit in den Schatten stellenden Verbrechen, das an deutschen Gefangenen in einem französischen Lager verübt wurde. Die Nachricht selbst entstammt einer französischen Zeitung und zwar dem „Journal du peuple", das gegen General Nivelle die öffentliche Anschuldigung erhebt, daß er die Gerichtsakten über die standrechtliche Erschießung von deutschen Gefangenen bei Meaux im Jahre 1914 zur Zeit des ersten deutschen Vorstoßes auf Paris beseitigt habe, um sich und seine Offiziere vor einer Verantwortung zu bewahren. Daß das Blatt bereit ist, Zeugen für seine Behauptung dem französischen Kriegsminister namhaft zu machen, muß uns als Beweis dafür dienen, daß hier leider tatsächlich himmelschreiende Morde an wehrlosen Kriegsgefangenen verübt worden sind, die gegen jedes Gesetz des Völkerrechts und gegen alle Gebote der Menschlichkeit verstoßen. Diesem unmenschlichen Verbrechen ist kein ähnlicher Fall, begangen an gefangenen Soldaten der Feinde in Deutschland, gegenüberzusetzen. Wir, die wir durch den Versailler Vertrag dazu verpflichtet sind, deutsche Offiziere und Soldaten, die, lediglich in Ausführung von Befehlen ihrer Pflicht nach den Gesetzen des Kriegsrechts nachkamen, als Kriegsbeschuldigte ab urteilen, erfahren hier erneut von einem Verbrechen der Feinde von ehedem, gegen das alle anderen Kriegsverbrechen und Verstöße gegen das Völkerrecht an Bedeutung verlieren.

Wo bleibt da die Gegenliste, die Vorlage des längst gewissenhaft geprüften, einwandfreien Anklagematerials über Kriegsgreuel und Völkerrechtsverletzungen unserer ehemaligen Feinde, über das wir in mehreren hundert Bänden verfügen? Wollen wir auch angesichts dieses von den Franzosen selbst gemeldeten Verbrechens noch länger im Stillschweigen beharren?

Das „Journal du peuple", dem wir diese ungeheuerliche Nachricht verdanken, würde sich noch größere Verdienste um die Menschheit erwerben, wenn es die Namen der erschossenen Deutschen ausfindig machen und veröffentlichen würde, die vielleicht heute noch als Vermißte von trauernden Angehörigen in Deutschland zurückerwartet werden.

General Hoffmann über die Entstellung seiner Aussage.

General Hoffmann übersendet dem Berliner Lokalanzeiger folgende Erklärung:

Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß General Ludendorff geäußert habe, meine Unterhaltung mit dem Sozialdemokraten Albert sei als unvereinbar mit den Ansichten des preußischen Offizierkorps anzusehen. Ich kann dem General Ludendorff nicht darin beistimmen. In einer Zeit gewaltiger Umwälzungen kann unmöglich nach den Regeln verfahren werden, welche für das preußische Offizierkorps im Frieden maßgebend waren. Ich habe seit dem Ende des Weltkrieges die Ueberzeugung gewonnen, daß das deutsche Volk nur dann wieder emporsteigen kann, wenn es die Gegensätze der Parteien überwinden lernt. Dabei darf der deutsche Arbeiter nicht ausgeschaltet werden. Das ist der Grund, warum ich immer wieder versucht habe, dem deutschen Arbeiter die Hand zu reichen. Wenn ich mit Arbeitervertretern gesprochen habe, dann war es, um auf die großen und gemeinsamen Aufgaben des deutschen Volkes hinzuweisen, die jenseits der Parteien liegen. Ich bedauere es ganz besonders, daß gerade diese meine Absicht durch die entstellte Wiedergabe meiner Aeußerungen Herrn Albert gegenüber zu erneuter Verschärfung der inneren Gegensätze im deutschen Volke mißbraucht werden. Daß ich in der Beurteilung strategischer Fragen zuweilen anderer Ansicht gewesen bin als Ludendorff, daraus habe ich nie ein Hehl gemacht. Als ich sein Mitarbeiter war, habe ich meine abweichenden Auffassungen stets freimütig vorgetragen. Dennoch haben General Ludendorff und ich unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Hindenburg in Jahren gemeinsamer harter Arbeit die deutschen Gaue gegen die übermächtigen Heere der Russen geschützt.

— **Aus der Schule.** In einer Berliner Volksschule wird mit den Kleinen die Geschichte vom Sündenfall der ersten Menschen behandelt. „Was hättest du geantwortet, Fritzchen?" fragt der Lehrer, „wenn dir die Eva den Apfel angeboten hätte?" — „Ick will keen Obst — gib ihn man in die Warmeladenfabrik!"

Weitere Nachrichten.

— **(Berliner Konferenz der zweiten Internationale.)** Der „Vorwärts" bestätigt die Pariser Meldung der Telegraphen-Union, nach der die Amsterdamer Internationale beschlossen hat, eine internationale Konferenz nach Berlin einzuberufen, die sich mit der durch die Hungersnot in Rußland geschaffenen Lage befassen soll. Die betreffende Konferenz wird, wie das genannte Blatt schreibt, voraussichtlich am nächsten Sonnabend in den Räumen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stattfinden.

— **In der Sommerfrische ermordet.** Der mit seiner Gattin im Harz zur Kur weilende Prokurist Brandt wurde in der Nähe von Braunlage durch zwei Revolverschüsse ermordet und dann seiner Barschaft beraubt. Kurz nach der Tat wurde die Leiche von Arbeitern im Walde aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder ist von der Gendarmerie der 20 Jahre alte Walter Kurt aus Lehe verhaftet worden, der die Brieftasche und andere dem Ermordeten gehörige Sachen bei sich führte. Trotz der dringenden Verdachtsmomente leugnet der Verhaftete die Ausführung des Verbrechens.

— **Die Opfer der „Alaska".** Beim Schiffbruch der „Alaska" fanden 36 Reisende und 12 Mann der Besatzung den Tod. 166 Reisende wurden an Land gebracht, davon 30 schwer verletzt. Bisher wurden 12 Tote geborgen. Das Unglück ist durch Nebel verursacht, der plötzlich hereinbrach. Bei dem Auffahren auf das Riff erhielt das Schiff ein ungeheures Leck und versank in 30 Minuten. Vier Rettungsboote konnten zu Wasser gelassen werden, aber eines davon stürzte um, so daß seine Insassen ins Wasser fielen. Mehrere Reisende, die einen Rettungsgürtel hatten, wurden einige Stunden später aufgefunden; sie hatten sich mit Mühe über Wasser gehalten, indem sie sich in den Trümmern des Wracks festhielten. Der Kapitän der Alaska ist zum letzten Male auf der Brücke erblickt worden, als das Schiff in den Wellen verschwand.

*

Kleine Nachrichten.

Die belgische Kammer hat ohne Diskussion ein Gesetzprojekt angenommen das die Besetzung von Bürgermeisterstellen mit Frauen gestattet.

Die Jahresversammlung der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine und der angeschlossenen Landesvereine, die Sonntag in Köln stattfand, nahm in schärfster Form Stellung gegen die geplante Vorhypothekenbelastung und gegen den Reichsmietsentwurf und fordert den beschleunigten Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen.

Zum neuen Präsidenten des Landesdirektoriums des Memeler Gebietes wurde der großlitauisch organisierte Regierungsrat Stepurat ernannt. Er spielte in der großlitauischen Bewegung eine große Rolle. Er ist zusammen mit den Agitatoren Gaigalat und Strelys das geistige Haupt der großlitauischen Bewegung, die ihn bereits im vorigen Jahre zum Präsidenten von Memel vorgeschlagen hatten.

Die Stadt Eschweiler, die bisher von marokkanischen Truppen besetzt war, ist nunmehr der belgischen Besatzungszone angegliedert worden und wird belgische Besatzung erhalten.

Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, ist durch Entscheidung der interalliierten Verteilungskommission das Eigentum an der technischen Hochschule dem Freistaat Danzig ohne Einschränkung zugesprochen worden. Die Hochschule behält die deutsche Unterrichtssprache und die Selbstverwaltung.

In der Gaukonferenz der Textilindustrie für Mittel- und Norddeutschland in Aschersleben wurde beschlossen, wegen der bevorstehenden Lebensmittelpreiserhöhung in eine Lohnbewegung zu treten und die Tarifverträge zu kündigen.

Briand und Lloyd George haben die Nacht zum Montag hindurch im Hotel Grillon konferiert. Die Besprechungen dauerten bis in die frühen Morgenstunden.

Lloyd George erklärt einer Delegation amerikanischer Journalisten, er werde sich nicht nach Washington begeben, um England auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von Konstanze von Franken. 40. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 215 000), 304 Seiten. Preis vornehm gebunden 11 Mark (einschl. aller Zuschläge) Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. — Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll und vornehm ausgestattet, behandelt seinen Stoff mustergiltig und erschöpfend und ist äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredlung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage, ist unberücksichtigt gelassen. Vorrätig in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Leder oder Gummi?

Tragen Sie versuchsweise einen Leder- und einen Continental-Gummi-Absatz. Sie werden finden, daß letzterer jeden Schritt wohltuend beeinflußt, eine erheblich längere Lebensdauer hat und sich daher im Gebrauch billiger stellt. Tragen Sie deshalb

Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.



Montag mittag 1 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Wwe. Dominikus Graumann

Anna geb. Korneck

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Schlesien und Suderwich, **den 9. August 1921.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Ulmenplatz 5, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 3473



Sonntag abend 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

August Gillmeister

Veteran von 1866, 70/71

im Alter von fast 81 Jahren.

Dieses zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Ww. August Gillmeister.

Kamen, Brambauer, Oberschlesien und Bergkamen, **den 9. August 1921.** 3466

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Ulmenplatz 4, aus statt.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.

Haus- u. Grundbesitzerverein

zu Kamen.

Außerordentl. Generalversammlung

am Samstag, den 13. August 1921, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Neff, Bahnhofstr.

Vortrag eines vom Zentralverband gestellten Redners über: **„Zwecke und Ziele der Hausbesitzer-Organisationen.** 3471

Zahlreiche Teilnahme der sämtlichen Hausbesitzer, auch der Nichtmitglieder, dringend erwünscht.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 3139

Keine Wanze mehr!

nur mit Mortin zu erzielen. Erfolg verblüffend, mehrjährige Garantie. Riecht nicht, macht keine Flecken Fl. 8.00 Mk. 1878

Drogerie W. Klinkmann, Weststrasse 1.



Nachdem die durch den Weggang des Stadtrentmeisters Cordes erledigte Stadtrentmeisterstelle hierselbst dem bisherigen Stadthauptkassenrendanten Leonhard Lottermoser übertragen worden ist, ist letzterer am 18. ds. Mts. in sein Amt eingeführt worden. 3464

Kamen, den 28. Juli 1921.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11 August, vorm. 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rieder hier

1 Aluminium-Kochtopf, 1 Aluminium-Kaffeekessel u. 1 Schreibpult 3474

öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.

Kamen, 9. Aug. 1921.

Falley,
Gerichtsvollzieher.



Musik-instrumente

aller Art

Bestandteile

Noten

in grosser Auswahl

Kamener Musikhaus

Markt 16. 3241

Vieh-Läuse

insbesondere bei **Rindvieh, Pferden, Ziegen, Schweinen** sowie sämtliches **Geflügelungeziefer** vertilgt **radikal**

Rodol

Spritzkarton Mk. 3.—

Rodol-Niederlage Kamen:
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann. 2928

Möbel auf Teilzahlung
Kredit erhält jeder!

2908

Anzahlung Nebensache
Die Höhe der **An- u. Abzahlung bestimmt jed. Käufer selbst** mit.

Einzelmöbel

Kleiderschrank, Küchenbufett, Vertikow, Plüsch- u. Ledersofa, Chaiselongue, kompl. Bettstelle mit Matratze, Schreibtisch, Pfeilerspiegel, Trumeauxspiegel, Eimerschrank, Korbsessel, Korbsesseltische, Tische, Stühle, Waschkommode, Nachtkonsole, Matratze, Patentrahmen.

Komplette Küchen
Komplette Schlafzimmer
Geringe An- u. Abzahlung.

Kein Laden, daher billig.
Dortmunder Möbelheim,
Gutenbergstr. 58, im Hofe der Wagenfabrik Beukelmann.



ZIGARETTEN
40 und 50 Pfg. **MALZMANN**

Allein-Engros-Vertrieb für den hiesigen Bezirk zu Fabrikoriginalpreisen.

Hans Dolle, Tabakfabrikate-Großhandlung,
Anruf Nr. 2. **KAMEN** Markt 16.

Der auf dem städtischen Schlachthofe abfallende

Dünger

soll anderweitig vergeben werden.

Bewerber wenden sich an die 3468

Schlachthofverwaltung.

Tüchtige

Putzer

sucht sofort 3461

August Gerdes,
Stuckgeschäft,
Bahnhofstraße 25.

Junge

von 14 bis 18 Jahren, welcher etwas von dem Umgang mit Pferden versteht, gesucht. 3459

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Aeltere Person

zur Führung des Haushaltes nach Bochum gesucht.

Zu erfragen bei

Friedr. Kümper
3451 Bahnhofstr. 18.

Braves, zuverlässiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. der Kam. Zeit.

Ordentliches 3465

Mädchen

zum 1. September bei gutem Lohn gesucht.

Frau Scherf,
Rottumerstraße 6.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich ein tüchtiges, durchaus zuverlässiges 3469

Mädchen

Gelegenheit, die Küche zu erlernen.

Frau Dr. Ebbinghaus,
Pelkum, Amtshaus.

Herr sucht möglichst sofort 3462

möbl. Zimmer

Angeb. u. **Nr. 3462** an die Geschäftsstelle.

Junger Beamter sucht

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten unter **3475** an die Geschäftsstelle.

Schlagzeug

gut erhalten sowie 100-töniges h3467

Bandoneon

billig zu verkaufen.

Lünenerstraße 191.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

2 noch gut erhaltene

Oefen

zu verkaufen. p3463

Landwirt Wilh. Theller, Rottum.

Ein neuer schwarzer

Anzug 3445

preiswert zu verkaufen.

Lünenerstr. 39.

Nehme die Unwahrheit, die ich gegen August Erdmann ausgesagt habe hiermit zurück

3454 **Frau Daemgen.**

Ata

Henkel's Scheuerpulver

putzt reinigt Alles!



Ata eignet sich für alle **Küchengeräte** besonders auch für **Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.**
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.



Achtung!!



Empfehle täglich

pr. fettes Fleisch Pfd. 6 Mk.
stets fr. Gehacktes Pfd. 7 Mk.
sowie Rollschinken u. versch. Sorten Wurst

Heinrich Weber,
Telephon 194. 3472 Rottstraße 1.

Konditorei und Café

Otto Schneider

Bahnhofstraße 34, am Bahnhof.

Empfehle täglich frisch:
Kaffee-, Tee- u. Weingebäck, Kuchen, Torten, bunte Schüsseln.

Bestellungen auf Gebäck, Torten, Eis usw. zu allen Festlichkeiten werden prompt und pünktlich ausgeführt, auch nach auswärts.

Telephon 279.

Mein modernes Café bringe in empfehlende Erinnerung. 3325

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
Kukirol
Sch. M. 3.— In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Löns Bücher

wieder vorrätig, wie

Aus Wald und Heide
Mein braunes Buch
Mein buntes Buch
Da draußen vor dem Tore
Mümmelmann
Der Wehrwolf
Mein blaues Buch
Dahinten in der Heide.

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Weststraße 10.